

## PROGRAMM



### 8. Kammerkonzert

## TRIO CON BRIO COPENHAGEN

So. 16. April 2023, 19:00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

**Trio con Brio Copenhagen:**  
**Soo-Jin Hong** Violine  
**Soo-Kyung Hong** Violoncello  
**Jens Elvekjær** Klavier

Ermöglicht durch die  
**Verlagshaus-Wohlfarth-Stiftung**

---

## Duisburger Kammerkonzerte

Sonntag, 16. April 2023, 19:00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

### Trio con Brio Copenhagen:

**Soo-Jin Hong** Violine

**Soo-Kyung Hong** Violoncello

**Jens Elvekjær** Klavier

### Programm

#### Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Klaviertrio D-Dur op. 70 Nr.1

„Geistertrio“ (1808)

I. Allegro vivace e con brio

II. Largo assai ed espressivo

III. Presto

#### Sergej Prokofjew (1891-1953) / Jens Elvekjær

Vier Stücke aus dem Ballett

„Romeo und Julia“ op. 64 (1935/36)

I. Die junge Julia – II. Masken –

III. Montagues und Capulets – IV. Mercutio

Pause

#### Franz Schubert (1797-1828)

Klaviertrio Es-Dur op. 100 D 929 (1827)

I. Allegro

II. Andante con moto

III. Scherzando. Allegro moderato – Trio

IV. Allegro moderato

„Konzertführer live“ mit Jonas Zerweck um 18:15 Uhr im  
„Tagungsraum 6“ des Kongresszentrums im CityPalais.

Das Konzert endet um ca. 21.00 Uhr.

---

---

## Klaviertrios –

## Originalkompositionen und Übertragungen

Nicht einmal zwei Jahrzehnte trennen Ludwig van Beethovens Klaviertrio op. 70 Nr. 1 von Franz Schuberts Klaviertrio Es-Dur op. 100 D 929. Das ältere Werk weist eine vergleichsweise knappe Anlage auf. Es besitzt einen regelrecht dramatischen Charakter und arbeitet mit stärksten Tempogegensätzen. Die gespenstische Stimmung des langsamen Satzes hat dazu geführt, dass die Komposition den Beinamen „Geistertrio“ erhielt. Die Anlage des Schubert-Trios ist dagegen eher episch zu nennen. Das Werk berührt bei weiträumiger Anlage eine Vielzahl von Stimmungen und bezieht dabei unerwartet heftige Ausbrüche ein. Obwohl das Trio Es-Dur op. 100 zu Franz Schuberts späten Kompositionen gehört, ist es zu Lebzeiten des Komponisten mehrmals erfolgreich aufgeführt worden, und es stand sogar im Zentrum von Schuberts am 26. März 1828 veranstalteten „Privatkonzert“. Die erste Notenausgabe ist in den letzten Lebensjahren des Komponisten erschienen.

Die unheimliche Stimmung des langsamen Satzes von Ludwig van Beethovens „Geistertrio“ hat diesem Werk stets großes Interesse beschert, und es mag kein Zufall sein, dass ein einziges Skizzenblatt Gedanken zum Klaviertrio und zu einem nicht weiter ausgeführten Hexenchor für eine „Macbeth“-Oper enthält.

Eine berühmte literarische Vorlage hat Sergej Prokofjews Ballett „Romeo und Julia“. Als seine Rückkehr in die Sowjetunion bevorstand, adaptierte Prokofjew William Shakespeares Tragödie um das berühmte Veroneser Liebespaar für das Tanztheater. Der Komponist hat hiervon selbst Orchestersuiten für den Konzertsaal angefertigt und zehn Stücke aus dem Ballett für Klavier solo herausgegeben. Nun hat Jens Elvekjær vom Trio con Brio Copenhagen vier Stücke aus der Ballettmusik für sein Ensemble eingerichtet.

---

---

## Ludwig van Beethoven

### Klaviertrio D-Dur op. 70 Nr. 1 „Geistertrio“

„Seitdem es Mode geworden ist, die Musik nur so nebenher zum Vertreiben der Langeweile in der Gesellschaft zu benutzen, soll alles leicht, gefällig, angenehm – das heißt ohne alle Bedeutung und Tiefe sein, und da leider Komponisten genug auf der Erde wandeln, die dem Zeitgeist frönen, so gibt es der losen Speise gar viel.“ Diese Klage äußerte E.T.A. Hoffmann am 31. März 1813 in der „Allgemeinen musikalischen Zeitung“. In einem ausführlichen Artikel behandelte der Schriftsteller, Musiker und Jurist E.T.A. Hoffmann (1776-1822) die beiden Klaviertrios op. 70 von Ludwig van Beethoven. In einer allgemeinen Würdigung nennt Hoffmann Beethoven einen romantischen Komponisten, wobei er in Beethovens Instrumentalmusik den „Charakter des unbestimmten Sehns“ erkennt und vom „Reiche des Unendlichen“ spricht. In diesem Sinne erfahren auch die beiden Klaviertrios op. 70 großes Lob: „Auch diese beyden herrlichen Trios beweisen aufs Neue, wie B. den romantischen Geist der Musik tief im Gemüthe trägt und mit welcher hoher Genialität, mit welcher Besonnenheit er damit seine Werke belebt.“

Im ausgehenden 18. Jahrhundert gehörte das Klaviertrio noch nicht zu den angesehenen musikalischen Gattungen. Während das Streichquartett als anspruchsvoll galt, dem sich ernsthafte Gedanken anvertrauen ließen, besaß das Klaviertrio vorzugsweise unterhaltenden Charakter. Das hatte auch damit zu tun, dass es beim Klaviertrio zunächst nicht auf die Gleichberechtigung von Klavier, Violine und Violoncello ankam. Weil der Part des Tasteninstrumentes dominierte, verdoppelte die Violine gewöhnlich die rechte Hand der Klavierstimme oder spielte hierzu in harmonischem Intervallabstand wie Terz oder Sexte, während das Violoncello eng an den Klavierbass gebunden war.



Ludwig van Beethoven, Gemälde von Christian Hornemann, 1803

Das Klaviertrio war anfangs vor allem an die Liebhaber gerichtet. Der erste Komponist, der wirklich professionelle Anforderungen an die Ausführenden zu richten begann, war Ludwig van Beethoven. Ihm war es vorbehalten, das Ansehen des Klaviertrios auf eine ganz neue Stufe zu heben. Als er noch Unterricht bei Joseph Haydn nahm, weitete Ludwig van Beethoven seine Klaviertrios op. 1 bereits zur großen viersätzigen sinfonischen Form aus. Als er 1808 seine beiden Klaviertrios op. 70 vorlegte, mussten die ambitionierten Amateurmusiker ebenso passen wie bei dem großen „Erzherzog-Trio“ B-Dur op. 97 aus dem Jahr 1811.

Die beiden Klaviertrios op. 70 bilden ein eindrucksvolles Gegensatzpaar. Es mag ja schon ungewöhnlich gewesen sein, lediglich zwei Werke zu veröffentlichen und auf das erwartete dritte Werk zu verzichten. Während das Trio D-Dur op. 70 Nr. 1 dramatischer ist und mit großen Gegensätzen arbeitet, trägt das Trio Es-Dur op. 70 Nr. 2

eher kontemplativen Charakter. Es musste ferner überraschen, dass Beethoven mit dem ersten Trio ein dreisätziges Werk vorlegte, doch selbst bei einer Rückkehr zur viersätzigen Anlage im zweiten Trio verweigerte der Komponist die offenkundige Anlehnung an die Sinfonie und betonte die kammermusikalische Disposition.

Die beiden Klaviertrios op. 70 sind der Gräfin Anna Marie Erdödy (1779-1837) gewidmet. Seit etwa 1803 war sie mit Ludwig van Beethoven befreundet, 1808 lebte der Komponist sogar für kurze Zeit in ihrem Hause. Die Gräfin galt als hervorragende Pianistin. Beethoven widmete ihr nicht nur die Klaviertrios op. 70, sondern beinahe zehn Jahre später auch die beiden Cellosonaten op. 102. Diese Widmungen zeigen, dass Beethoven seine adligen Gönner durchaus mit sehr anspruchsvollen Werken konfrontieren konnte. Die beiden Klaviertrios op. 70 erlebten im Salon der Gräfin Erdödy ihre erste Aufführung. Der Musikschriftsteller Johann Friedrich Reichardt (1752-1814) war Zeuge, wie der Komponist mit dem Geiger Ignaz Schuppanzigh und dem Cellisten Joseph Linke diese Trios „ganz meisterhaft“ und „ganz begeistert“ vortrug. Ludwig van Beethoven hatte damals weitere große Werke vollendet, die Uraufführungen der fünften und sechsten Sinfonie standen unmittelbar bevor und wurden von Johann Friedrich Reichardt ebenfalls ausführlich beschrieben. Während die erste Aufführung der Klaviertrios im privaten Rahmen erfolgte, fanden die groß besetzten Werke am 22. Dezember 1808 im Theater an der Wien ein starkes öffentliches Interesse.

Das Trio D-Dur op. 70 Nr. 1 ist ein Werk von großer kompositorischer Eigenart. Das betrifft nicht nur die Gesamtdisposition, sondern gilt auch für zahlreiche Details. So berührt das Werk extreme Tempogegensätze und dringt in ungeahnte Ausdruckstiefen vor. Die Ecksätze sind äußerst schnell gehalten, während der Mittelsatz das Phänomen größter Langsamkeit erprobt. Bereits zu Beginn des ersten Satzes prallen Gegensätze aufeinander, denn der schroffen Eröffnungsgeste – die drei Instrumente spielen im Einklang, benutzen aber verschiedene Klangregionen – folgt schon im fünften Takt ein harmo-niefremder Ton des Violoncellos, welcher sogleich in eine

melodische Geste übergeht. Der ganze Satz hat dramatischen Charakter, er ist knapp angelegt und lässt durchweg die Verarbeitung weniger Motive erkennen.

Das Klaviertrio D-Dur op. 70 Nr. 1 ist unter dem Beinamen „Geistertrio“ bekannt geworden, und dieser Titel nimmt Bezug auf die fahle Stimmung des zweiten Sat-



Der Schriftsteller, Musiker und Jurist E.T.A. Hoffmann erkannte in Ludwig van Beethoven einen romantischen Komponisten und führte als Beleg unter anderem die beiden Klaviertrios op. 70 an.

zes. Dieser langsame Satz ist auch durch seine längere Aufführungsdauer besonders hervorgehoben. In seiner Würdigung hält E.T.A. Hoffmann fest: „Der zweite Satz, ein Largo assai ed espressivo, trägt den Charakter einer sanften, dem Gemüt wohlthuenden Wehmut. Das Thema ist wieder in echt Beethovenscher Manier, aus zwei ganz einfachen, nur 1 Takt langen Figuren, in die sich der Flügel und die übrigen Instrumente teilen, zusammengesetzt.“ E.T.A. Hoffmann nennt einen wichtigen Aspekt, denn die Gleichberechtigung der drei Instrumente ist hier in einer Weise verwirklicht, wie man sie beim Klaviertrio bislang noch nicht kannte. Das muss um so nachdrücklicher betont werden, da Indizien dafür sprechen, dass die beiden Trios op. 70 ursprünglich als Klaviersonaten ausgearbeitet werden sollten. Zwar gibt es durchaus pianistisch empfundene Skalen und Figurationen, doch die Gleichberechtigung der Stimmen in der endgültigen Niederschrift ist wirklich beispielhaft.

Noch über E.T.A. Hoffmann hinaus geht Beethovens Schüler Carl Czerny (1791-1857), der dem langsamen Satz nicht länger den „Charakter einer sanften, dem Gemüt wohlthuenden Wehmut“ attestiert. Czerny

betont das Unheimliche und Verstörende dieser Musik. Er schreibt: „Der Character dieses, sehr langsam vorzutragenden ‚Largo‘ ist geisterhaft schauerlich, gleich einer Erscheinung aus der Unterwelt. Nicht unpassend könnte man sich dabei die erste Erscheinung des Geist’s im ‚Hamlet‘ denken.“ Czernys Ausführungen haben dazu beigetragen, dass dem Klaviertrio D-Dur op. 70 Nr. 1 der Beiname „Geistertrio“ gegeben wurde, und es mag kein Zufall sein, dass Beethoven auf einem einzigen Skizzenblatt Gedanken zum Klaviertrio und zu einem nicht weiter ausgeführten Hexenchor für eine „Macbeth“-Oper festhielt. Beethoven war damals auf der Suche nach einem neuen Opernstoff. Das Stück um das ebenso macht- hungrige wie skrupellose schottische Herrscherpaar hat er allerdings nicht in William Shakespeares Dramatisierung vertonen wollen, sondern in einer Neufassung Heinrich Joseph von Collins.

Überblickt man sämtliche Beethoven-Klaviertrios, so ist der zweite Satz des „Geistertrios“ derjenige mit dem langsamsten Tempo, was bereits auf seine Kühnheit verweist. Gewinnt der Satz aber schon durch das langsame Tempo und seine fahle Eröffnung eine besondere Stimmung, so ist der Gebrauch des Tremolos vollends ungewöhnlich. Das Tremolo, das sich hier durch den Klavierpart zieht, war in der Kammermusik bislang unüblich. Hier bewirkt es einen eigenartig flirrenden Charakter.

Der schnelle Finalsatz steht hierzu wieder in starkem Gegensatz, so dass der in der Beethoven-Literatur wiederholte bemühte Vergleich mit Nachtdunkel und Taghelle nicht weiter erstaunt. Carl Czerny beschrieb den Charakter des Finalsatzes mit „sehr schnell, leicht, brillant, heiter und humoristisch.“ Wie E.T.A. Hoffmann betonte auch Carl Czerny die Bedeutung beider Klaviertrios, wobei die geringere Popularität des Es-Dur-Trios nichts mit seiner künstlerischen Qualität zu tun hat: „Dieses ganze Trio ist nicht minder gross und originell, als das vorhergehende; jedoch von einem sehr verschiedenen, weniger ernsten Character.“ Mit den beiden Klaviertrios op. 70 legte Ludwig van Beethoven also ein beeindruckendes Gegensatzpaar vor. Es sind Meilensteine in der damals noch jungen Geschichte des Klaviertrios.

## Erklärung zum Krieg in der Ukraine

### Hoffnung auf ein Ende des Kriegs gegen die Ukraine

Die Duisburger Philharmoniker sind entsetzt und erschüttert angesichts des Leids, das der Krieg über die Menschen in der Ukraine bringt. Wir hoffen inständig, dass möglichst bald die Invasion der russischen Streitkräfte in die Ukraine gestoppt, die Kämpfe beendet und eine friedliche Lösung gefunden wird. Wir sind überzeugt von der Bedeutung der Kultur für ein friedliches, selbstbestimmtes, freiheitliches und demokratisches Miteinander von Menschen und Ländern – unsere Musik erklingt in Solidarität mit den Ukrainerinnen und Ukrainern und in Trauer für die vielen unschuldigen Opfer.





## Sergej Prokofjew / Jens Elvekjær

Vier Stücke aus dem Ballett

„Romeo und Julia“ op. 64

Als der englische Dramatiker William Shakespeare (1564-1616) dem unglücklichen Veroneser Liebespaar Romeo und Julia 1597 ein einzigartiges literarisches Denkmal setzte, hatte diese Tragödie bereits eine literarische Vorgeschichte. Schon im zweiten nachchristlichen Jahrhundert hatte der spätgriechische Autor Xenophon von Ephesos einen Roman geschrieben, in dem ein junges Mädchen freiwillig einen Schlaftrunk nimmt. Parallelen weisen später die Sagen um Liebespaare wie Hero und Leander, Pyramus und Thisbe sowie Tristan und Isolde auf, und William Shakespeare konnte auf Vorlagen zurückgreifen, in denen die tragische Liebesgeschichte in Siena oder Florenz angesiedelt war. Besser informiert sind wir über das Nachwirken des berühmten Stoffes. Nicht nur bei Vincenzo Bellini (1829) und Charles Gounod (1867) fand das Liebespaar den Weg auf die Opernbühne, der Franzose Hector Berlioz schrieb 1839 eine dramatische Sinfonie, und der Russe Peter Tschaikowsky komponierte 1869 eine Fantasie-Ouvertüre. Literarisch wirkte der Stoff in Gottfried Kellers 1875 verfasster Novelle „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ fort, und Leonard Bernstein feierte 1957 mit seiner Musical-Adaption „West Side Story“ einen Welterfolg. Mit der Musik Sergej Prokofjews fand der Stoff Eingang in das Tanztheater.

Sergej Prokofjew hatte die Jahre 1918 bis 1936 im Exil verbracht, er lebte vor allem in den Vereinigten Staaten, in Frankreich und Deutschland. Als die Rückkehr in die Sowjetunion bevorstand, erhielt der Komponist 1934 den Vorschlag, ein Ballett für das Leningrader Kirow-Theater zu schreiben. Weil er ein lyrisches Thema wünschte, wurde ihm „Romeo und Julia“ empfohlen, und gemeinsam mit dem Regisseur Sergej Radlow arbeitete Prokofjew das Szenarium aus. Ungeachtet plötzlich auftretender Schwierigkeiten lag die Musik ein halbes Jahr später vor.

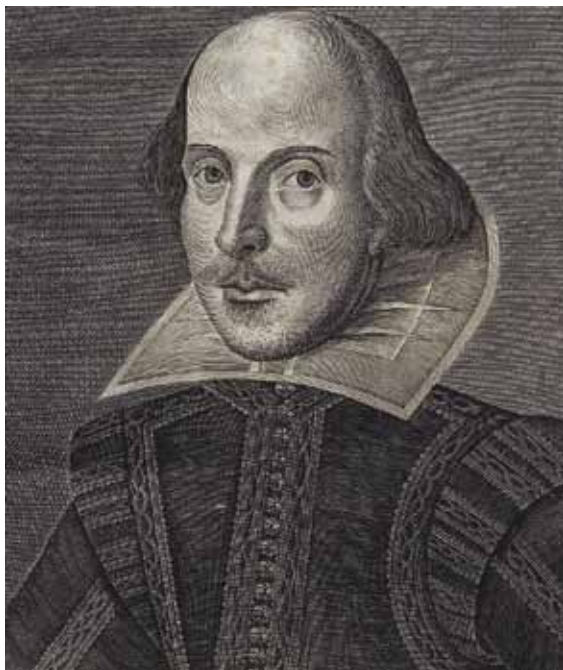


Sergej Prokofjew, 1918

Nachdem zunächst das Leningrader Theater seine Anfrage zurückgezogen hatte, wurde ein neuer Vertrag mit dem Moskauer Bolschoi-Theater geschlossen. Doch erneut wurde Prokofjews Komposition abgewiesen, weil es unmöglich sei, nach dieser Musik zu tanzen...

Nach der Fertigstellung des Balletts im Sommer 1935 war an eine Uraufführung zunächst nicht zu denken. So formte Prokofjew 1936 zunächst zwei siebensätzigige Suiten (op. 64a und 64b). Die erste Suite wurde am 24. November 1936 in Moskau uraufgeführt, die zweite Suite war erstmals am 15. April 1937 in Moskau zu hören. 1937 gab Prokofjew außerdem zehn Stücke in einer Klavierfassung (op. 75) heraus, und nach dem Zweiten Weltkrieg wurde 1946 die dritte Orchestersuite (op. 101) vorgelegt. Diese Suite besteht aus sechs Sätzen, sie wurde am 8. März 1946 in Moskau uraufgeführt.

Außerhalb der großen Ballettzentren fand „Romeo und Julia“ schließlich in Brüssel den Weg auf die Bühne, doch die Premiere am 30. Dezember 1938 fand nur geringe Resonanz und wurde in Russland kaum beachtet.



William Shakespeare, Kupferstich von Martin Droeshout für die erste Folio-Ausgabe, 1623. Der englische Dramatiker schrieb die Tragödie „Romeo und Julia“.

Weil an eine leichtere Tanzbarkeit gedacht wurde, war zwischenzeitlich ins Auge gefasst worden, das Stück abweichend von Shakespeares Vorlage glücklich enden zu lassen. Dieser Gedanke wurde glücklicherweise wieder fallengelassen. Der Siegeszug des Balletts „Romeo und Julia“ setzte mit der Aufführungsserie ein, die am 11. Januar 1940 am Leningrader Kirow-Theater begann. In Leningrad war Galina Ulanowa in der weiblichen Titelpartie zu erleben, und ihre Darstellung wurde über viele Jahre hinweg als beispielhaft gerühmt.

Rückblickend scheint es unbegreiflich, dass „Romeo und Julia“ vor der Uraufführung als untänzerisch abgelehnt wurde. Weil bei dem bedeutendsten Shakespeare-Ballett viele Sätze von einer unwiderstehlichen Bewegungsenergie beherrscht sind, glaubt man, verborgene politische Motive für die Ablehnung zu finden, wurde doch zur gleichen Zeit Dmitri Schostakowitsch vom Regime scharf kritisiert. Stärker als viele andere Ballette ist „Romeo und Julia“ auch eng an die Handlung angelehnt,

denn lediglich schmückende Tanzeinlagen bleiben hier ausgeklammert. Dabei beschränkt sich die Musik zu „Romeo und Julia“ nicht auf die Bewegungsimpulse, denn es finden sich auch lyrische Porträts von äußerster Zartheit. So trägt Prokofjew zur Charakterisierung der abweisenden Außenwelt mit kräftigen Farben auf, während ihm für das liebende Paar subtilste Gestaltungsmittel zur Verfügung stehen. Bei der Charakterzeichnung offenbart der Komponist einen ausgeprägten psychologischen Scharfblick, und die handelnden Personen erfahren ausnahmslos individuelle Züge. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Prokofjew die klassische Tragödie aus dem Geist der Romantik heraus zum Ballett formte.

Die Musik von Sergej Prokofjews „Romeo und Julia“ findet vielerorts ihr Podium. Natürlich hat das Ballett seinen Platz im Theater. Die Orchestersuiten haben die Musik auch in den Konzertsaal gebracht, und in kleinerer Besetzung dürfen die „Zehn Stücke für Klavier“ op. 75 nicht vernachlässigt werden. Der dänische Pianist Jens Elvekjær hat vier Stücke für sein Ensemble eingerichtet, wobei zu bemerken ist, dass diese Stücke im Original ihren Platz in der zweiten Szene des ersten Akts mit dem zentralen Ball bei den Capulets haben und auch in den „Zehn Stücken“ op. 75 enthalten sind.

Der Satz „Die junge Julia“ zeichnet ein detailliertes Porträt Julias, in dem Fröhlichkeit, Nachdenklichkeit und lyrische Zartheit miteinander abwechseln. Der Satz vereint dazu drei verschiedenartige Themen.

Im mit „Masken“ überschriebenen Satz verschaffen sich Romeo und seine Freunde Zugang zum Ball im Hause der Capulets.

„Montagues und Capulets“ ist das berühmteste Stück aus „Romeo und Julia“. Das Stück gilt als Porträt der beiden verfeindeten Adelsfamilien. Überaus wirkungsvoll umrahmt ein kraftvoll stampfender Rahmenteil den ruhigen „Tanz der Damen“.

Der Schlusssatz porträtiert Romeos draufgängerischen Freund, der sich selbst gerne reden hört. „Mercutio“, benannt nach dem Planeten Merkur, trägt mit seinen geistvoll-witzigen Reden zur Erheiterung der Hofgesellschaft bei.

## Franz Schubert

### Klaviertrio Es-Dur op. 100 D 929

„Wer vermag nach Beethoven noch etwas zu machen?“, lautete Franz Schuberts berühmter Stoßseufzer, der im 19. Jahrhundert von einigen Komponisten wiederholt wurde. Seine ersten Sinfonien hatte Schubert früh geschrieben, aber dabei handelte es sich noch um Jugendwerke. Später versuchte er sich mit dem Umweg über die Kammermusik den Weg zur großen Sinfonie zu bahnen – ein noch längeres Ringen war Jahrzehnte später bei Johannes Brahms zu erkennen. Das Streichquartett war für Franz Schubert eine Gattung, mit der er seit dem Musizieren im Elternhaus vertraut war. Anders sah es bei den Klaviertrios aus. Schuberts erste Komposition für Klaviertrio, der Allegrosatz B-Dur D 28 aus dem Jahr 1812, trägt – wer möchte es bei der frühen Entstehungszeit verübeln – deutlichen Studiencharakter. Die beiden großen Trios B-Dur op. 99 D 898 und Es-Dur op. 100 D 929 sowie als Einzelwerk das so genannte „Notturmo“ Es-Dur D 897 entstanden jedoch erst fünfzehn Jahre später gegen Ende seines Lebens. Zu dieser Zeit war Ludwig van Beethoven bereits gestorben. Warum eine so große Lücke zwischen dem Studienwerk und den späten Meisterwerken klafft, kann heute ebenso wenig beantwortet werden wie die Frage, ob Schubert bewusst der Konkurrenz zu Ludwig van Beethoven aus dem Weg gegangen ist.

Bei Franz Schuberts großen Klaviertrios sind wir nur in einem Fall über die genaue Entstehungszeit informiert. Das Trio Es-Dur D 929 ist auf November 1827 datiert. Beim Trio B-Dur 898 fehlen entsprechende Angaben. Man weiß nicht mit Sicherheit, welches Werk das ältere und welches das jüngere ist. Beide Werke sind Schuberts Spätwerk zuzurechnen, und es ist bemerkenswert, dass Schubert in den verbleibenden anderthalb Jahren nach Beethovens Tod sechs große mehrsätzigte Kompositionen – das Streichquintett, die beiden Klaviertrios und die drei späten Klaviersonaten – vorlegte. Es sind Werke, in denen er sich kreativ mit dem großen Vorbild auseinandersetzte.



Franz Schubert, Lithografie von C. Helfert nach einem Gemälde von Josef Kriehuber

Das Klaviertrio Es-Dur D 929 wurde erstmals am 26. Dezember 1827 in einem Konzert des Musikvereins aufgeführt. Es spielten der Geiger Ignaz Schuppanzigh, der Cellist Joseph Lincke und der Pianist Carl Maria von Bocklet. Möglicherweise wurde es auch einen Monat später im Hause Josef von Spauns gespielt. Auf jeden Fall stand es jedoch im Zentrum von Franz Schuberts „Privatkonzert“. Als Datum dieser denkwürdigen Veranstaltung war der 21. März 1828 vorgesehen, eine Erkrankung des Geigers Ignaz Schuppanzigh machte jedoch eine Verschiebung erforderlich. Schließlich fand das Konzert an einem historischen Datum in den Räumlichkeiten der Gesellschaft der Musikfreunde statt: Der 26. März 1828 war Beethovens erster Todestag. Weil es aus finanziellen Gründen nicht möglich war, ein Orchester zu verpflichten, beschränkte man sich auf kammermusikalische Werke und auf Lieder. Bei dieser Gelegenheit erklang das Klaviertrio Es-Dur in einem größeren Rahmen. Carl Maria



---

von Bocklet spielte wieder Klavier, Joseph Lincke spielte die Violine, für den immer noch erkrankten Geiger Ignaz Schuppanzigh sprang Joseph Michael Böhm ein. Zwar wurde das „Privatkonzert“ in der Wiener Presse ausgiebig angekündigt, doch fand die Veranstaltung nicht die ihr gebührende Nachbesprechung, weil die Stadt Wien damals im Bann des Geigers Niccolò Paganinis stand. Franz Schubert bemühte sich sogleich um die Publikation des Quartetts. Angesichts der außerordentlichen Länge lehnte der Verlag Schott ab, doch der Leipziger Verleger Probst zeigte Interesse, wenngleich auch er auf Kürzungen im Finalsatz bestand. „Das Opus des Trios ist 100. Ich ersuche, dass die Auflage fehlerlos ist, und sehe derselben mit Sehnsucht entgegen. Dedicirt wird dieses Werk Niemandem außer jenen, die Gefallen daran finden. Das ist die einträglichste Dedication“, schrieb Franz Schubert dem Verleger. Ab Oktober 1828 war die erste Notenausgabe erhältlich, am 19. November ist der Komponist gestorben. Möglicherweise hatte er noch geplant, das andere Klaviertrio B-Dur D 898 mit der Opuszahl 99 zu veröffentlichen. Diese Publikation hat der Komponist jedoch nicht mehr erlebt. Das B-Dur-Trio erschien erst acht Jahre nach Schuberts Tod, und beide Werke fanden in Robert Schumann einen begeisterten Fürsprecher. Schumann würdigte die beiden Trios 1836 ausführlich in der „Neuen Zeitschrift für Musik“: „Das neuerschienene Trio (das Trio B-Dur D 898) ist ein älteres. Im Styl verräth es durchaus keine frühere Periode und mag kurz vor dem bekannten in Es-dur geschrieben sein. Innerlich unterscheiden sie sich aber wesentlich voneinander. Der erste Satz, der dort tiefer Zorn und wiederum überschwängliche Sehnsucht, ist in unserm anmuthig, vertrauend, jungfräulich; das Adagio, das dort ein Seufzer, der sich bis zur Herzensangst steigert, ist hier ein seliges Träumen, ein Auf- und Niederwallen schön menschlicher Empfindung. Die Scherzo's ähneln sich; doch gebe ich dem früher erschienenen zweiten Trio den Vorzug. Ueber die letzten Sätze entscheid' ich nicht. Mit einem Worte, das zweite Trio ist mehr handelnd, männlich, dramatisch, unseres dagegen leidend, weiblich, lyrisch. Sei uns das hinterlassene Werk ein theures Vermächtniß! Die Zeit,

so zahllos und Schönes sie gebiert, einen Schubert bringt sie sobald nicht wieder.“

Das Klaviertrio Es-Dur op. 100 besitzt sinfonischen Charakter und die hiermit verbundene viersätzigige Disposition. Die Dimensionen sind nun so stark geweitet, dass sie über Beethoven hinausgehen, im Eröffnungssatz getrost auf eine langsame Einleitung verzichten und im Finale eine Länge von 748 (!) Takten aufweisen. Indem er fantasieartige Elemente in seine Komposition einbezog und die Formteile verschleierte, zog Schubert in seinem Trio op. 100 souverän eine Summe seines Schaffens.

Auf eine Besonderheit des Klaviertrios Es-Dur op. 100 machte Leopold von Sonnleithner aufmerksam: Angeblich sollen verschiedene Themen des Werkes durch schwedische Nationallieder angeregt worden sein. Der schwedische Sänger Isak Albert Berg soll sie im November 1827 im Hause der Schwestern Fröhlich vorgetragen haben, und Schubert hat sie offenbar sofort in seiner Komposition aufgegriffen. Zwar konnte bisher nur eine enge Verwandtschaft zwischen dem Lied „Se solen sjunker“ („Sieh die Sonne sinken“) und dem Hauptthema des langsamen Satzes nachgewiesen werden, aber diese Verwandtschaft berührt wesentliche Aspekte. Zunächst ist es bemerkenswert, dass Schubert als Meister des Liedes ein fremdes Thema zitiert. Prominente Beispiele zeigen, dass die Liedthemen, die Schubert in Instrumentalwerken aufgriff, gewöhnlich aus eigener Feder stammten. Überhaupt verweigert der langsame Satz jenes träumerische In-sich-Versinken, das in dem Trio B-Dur noch vorherrschend ist. Im langsamen Satz des Es-Dur-Trios wird eher die Welt der „Winterreise“ beschworen, und in der Mitte des Satzes gibt es einen heftigen Ausbruch, wie man ihn auch aus den späten Klaviersonaten kennt. Zu den frappierendsten Besonderheiten des Es-Dur-Trios gehört ferner, dass das Hauptthema des langsamen Satzes an drei Stellen im Finale aufgegriffen wird. Das Trio Es-Dur op. 100 nimmt nicht nur einen bedeutenden Platz in Schuberts Spätwerk ein, sondern experimentiert beispielhaft mit der zyklischen Form. Im späteren 19. Jahrhundert sind ihm viele Komponisten hierin gefolgt.

Michael Tegethoff

## Die Mitwirkenden des Konzerts



Foto: Nikolaj Lund

Über das **Trio con Brio Copenhagen**, das zu der sehr kleinen Anzahl weltweit konzertierender Klaviertrios gehört, sind häufig Begriffe wie sprudelnde Spielfreude, magischer Dialog, homogenes Zusammenspiel und instrumentale Perfektion zu hören. 2024 wird das Ensemble sein 25-jähriges Bühnenjubiläum feiern. 2019 gab das Label Orchid Classics anlässlich des 20-jährigen Gründungsjubiläums alle Beethoven-Trios heraus, die Aufnahme erhielt international großes Lob.

Das Ensemble wurde 1999 als Trio con Brio an der Wiener Musikhochschule gegründet. Die drei Künstler studierten anschließend in Köln beim Alban Berg Quartett, bei Frans Helmerson, Mihaela Martin und Harald Schonenweg und bei Ferenc Rados in Budapest. Mit dem Gewinn des Münchner ARD-Wettbewerbs 2002 sowie des Premio Vittorio Gui Florenz 2003 etablierte sich das Ensemble schnell auf den europäischen Konzertpodien. 2005 ermöglichte der Kalichstein-Laredo-Robinson International Piano Trio Award dem Trio con Brio Copenhagen den Durchbruch auch in den USA. Der hochdotierte „Carl Nielsen-Award“ 2019 adelte das Ensemble zum Kulturbotschafter Dänemarks.

Auftritte führen das Trio durch Europa, Amerika und Asien. Das Trio konzertierte in der Carnegie Hall und im Lincoln Center in New York, im Concertgebouw Amsterdam, in der Alten Oper Frankfurt, in der Elbphilharmonie Hamburg, in der Wigmore Hall London sowie in Seoul und Tokio. Im Mai 2023 gibt es bereits den vierten Auftritt im Pierre-Boulez-Saal in Berlin.

Das Trio con Brio Copenhagen spielt eine zentrale Rolle in der pulsierenden Neue-Musik-Szene Nordeuropas. Führende skandinavische Komponisten wie Per Nørgård, Bent Sørensen und Sven-David Sandström haben dem Ensemble Tripelkonzerte und Klaviertrios komponiert.

CD-Einspielungen erscheinen aktuell bei dem Label Orchid Classics, zuletzt kamen die Trios von Dmitri Schostakowitsch und Anton Arenski heraus. Diese Einspielung erhielt den Preis der Deutschen Schallplattenkritik.

Soo-Jin Hong spielt eine Violine von Guarneri und Soo-Kyung Hong ein Violoncello von Grancino. Jens Elvekjær ist Steinway Artist.

DEUTSCHE OPER  
AM RHEIN



LA FILLE DU RÉGIMENT

GAETANO DONIZETTI

Romantische Komödie im grotesk-  
üppigen Look naiver Malerei –  
kriegen sie sich oder nicht?

Theater Duisburg  
19.04.–09.06.2023

[theater-duisburg.de](http://theater-duisburg.de)

Mittwoch, 26. April 2023, 19:30 Uhr  
Donnerstag, 27. April 2023, 19:30 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

## 10. Philharmonisches Konzert

**Axel Kober** Dirigent



Foto: Enrico Nawrath



Foto: Djetlind Konold

**Richard Wagner**

Eine „Faust“-Ouvertüre d-Moll WWV 59

**Manfred Trojahn**

Sinfonie Nr. 5

**Christian Gottlieb Müller**

Sinfonie Nr. 3 c-Moll op. 12

Gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

„Konzertführer live“ mit Anja Renczkowski  
um 18:30 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

Herausgegeben von:  
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister  
Dezernat für Umwelt und Klimaschutz, Gesundheit,  
Verbraucherschutz und Kultur  
Astrid Neese, Kulturdezernentin

Duisburger Philharmoniker  
Intendant Nils Szczepanski  
Neckarstr. 1  
47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 123  
info@duisburger-philharmoniker.de  
www.duisburger-philharmoniker.de  
Redaktion & Layout: Michael Tegethoff

Konzertkartenverkauf  
Theaterkasse Duisburg  
Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)  
Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)  
Fax 0203 | 283 62 - 210  
karten@theater-duisburg.de  
abo@theater-duisburg.de  
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr  
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen  
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte  
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter  
[www.duisburger-philharmoniker.de](http://www.duisburger-philharmoniker.de) im Internet.

Fotos: Marc Zimmermann, Kurt Steinhausen, Marie Laforge



**So. 23. April 2023, 11:00 Uhr**  
**Theater Duisburg, Opernfoyer**

## **STREICHQUINTETTE**

### **5. Profile-Konzert**

**Eryu Feng** Violine  
**Johanna Klose** Violine  
**Judith Bach** Viola  
**Lolla Süßmilch** Viola  
**Anja Schröder** Violoncello

**Werke von Wolfgang Amadeus Mozart  
und Anton Bruckner**

**duisburger  
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der  
Gesellschaft der Freunde der  
Duisburger Philharmoniker e.V.



## 2. Sonderkammerkonzert MINGUET QUARTETT

So. 14. Mai 2023, 19:00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

**Minguet Quartett:**  
**Ulrich Isfort** Violine  
**Annette Reisinger** Violine  
**Aida-Carmen Soanea** Viola  
**Matthias Diener** Violoncello

**Werke von**  
**Ataç Sezer, Elnaz Seyedi, György Ligeti,**  
**Sandeep Bhagwati und Konstantia Gourzi**

Im Rahmen des Eigenzeit-Festivals 2023

Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des  
Landes Nordrhein-Westfalen im Rahmen des Förderprogramms „Neue Wege“

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



In Zusammenarbeit mit dem



**DUISBURG**  
**IST ECHT**

**DUISBURG**  
am Rhein